

GOLD COLLECTION

WALTER BENJAMIN

**STÄDTE
BILDER**

***MEISTERWERKE
DER LITERATUR***

Städtebilder

Walter Benjamin

Inhalt:

[Walter Benjamin - Biografie und Bibliografie](#)

[Städtebilder](#)

[Moskau](#)

[Berlin und Moskau](#)

[Erste Eindrücke](#)

[Winter](#)

[Bettler](#)

[Trambahn und Schlitten](#)

[Weihnachten](#)

[Blumen](#)

[Plakate und Firmenschilder](#)

[Dörfer in der Stadt](#)

[Kirchen](#)

[Kneipen und Theater](#)

[Weimar](#)

[I.](#)

[II.](#)

[III.](#)

[Marseille](#)
[San Gimignano](#)
[Nordische See](#)

[Berliner Kindheit um Neunzehnhundert](#)

[Tiergarten](#)
[Siegessäule](#)
[Abreise und Rückkehr](#)
[Steglitzer Ecke Genthiner](#)
[Markthalle Magdeburger Platz](#)
[Blumeshof 12](#)
[Die Farben](#)
[Hallesches Tor](#)
[Loggien](#)

Städtebilder, Walter Benjamin
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
Loschberg 9
86450 Altenmünster

ISBN: 9783849607050

www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de

Frontcover: © Vladislav Gansovsky - Fotolia.com

Walter Benjamin - Biografie und Bibliografie

Deutscher Philosoph und Literaturkritiker, geboren am 15. Juli 1892 in Berlin, verstorben am 27. September 1940 in Port Bou, Spanien. Sohn des Antiquitätenhändlers Emil Benjamin. 1912 legt B. das Abitur in Berlin ab und beginnt ein Studium der Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte in Freiburg im Breisgau, später dann in Berlin. 1914 folgen weitere Studienorte mit München und Bern.

1917 heiratet er Dora Kellner (Scheidung in 1930). 1919 beendet B. sein Studium mit einer Promotion. Ab 1925 verdingt er sich als freier Autor in Berlin und schreibt über moderne und klassische Literatur. Als die Nationalsozialisten 1933 die Macht ergreifen flieht B. nach Paris. Mit der Besetzung Frankreichs 1940 muss er auch von dort entkommen und entscheidet sich für eine Ausreise in die USA. Sein Weg soll über Spanien führen, allerdings bekommt er kein Visum an der Grenze. Als er an die Gestapo ausgeliefert werden soll nimmt sich B. das Leben mit einer Überdosis Morphinum.

Städtebilder

Moskau

Berlin und Moskau

Schneller als Moskau selber lernt man Berlin von Moskau aus sehen. Für einen, der aus Rußland heimkehrt, ist die Stadt wie frisch gewaschen. Es liegt kein Schmutz, aber es

liegt auch kein Schnee. Die Straßen kommen ihm in Wirklichkeit so trostlos sauber und gekehrt vor, wie auf Zeichnungen von Grosz. Und auch die Lebenswahrheit seiner Typen ist ihm evidenter. Es ist mit dem Bilde der Stadt und der Menschen nicht anders als mit dem der geistigen Zustände: die neue Optik, die man auf sie gewinnt, ist der unzweifelhafteste Ertrag eines russischen Aufenthaltes. Mag man auch Rußland noch so wenig kennen - was man lernt, ist, Europa mit dem bewußten Wissen von dem, was sich in Rußland abspielt, zu beobachten und zu beurteilen. Das fällt dem einsichtsvollen Europäer als erstes in Rußland zu. Darum ist andererseits der Aufenthalt für Fremde ein so sehr genauer Prüfstein. Jeden nötigt er, seinen Standpunkt zu wählen. Im Grunde freilich ist die einzige Gewähr der rechten Einsicht, Stellung gewählt zu haben, ehe man kommt. Sehen kann gerade in Rußland nur der Entschiedene. An einem Wendepunkt historischen Geschehens, wie ihn das Faktum "Sowjet-Rußland" wenn nicht setzt, so anzeigt, steht gar nicht zur Debatte, welche Wirklichkeit die bessere, noch welcher Wille auf dem besseren Wege sei. Es geht nur darum: Welche Wirklichkeit wird innerlich der Wahrheit konvergent? Welche Wahrheit bereitet mit dem Wirklichen zu konvergieren innerlich sich vor? Nur wer hier deutlich Antwort gibt ist "objektiv". Nicht seinen Zeitgenossen gegenüber (darauf kommt es nicht an), sondern dem Zeitgeschehen gegenüber (das ist entscheidend). Nur wer, in der Entscheidung, mit der Welt seinen dialektischen Frieden gemacht hat, der kann das Konkrete erfassen. Doch wer "an Hand der Fakten" sich entscheiden will, dem werden diese Fakten ihre Hand nicht bieten. - Heimkehrend findet man vor allem eins: Berlin ist eine menschenleere Stadt. Menschen und Gruppen, die in seinen Straßen sich bewegen, haben die Einsamkeit um sich. Unausprechlich scheint der Berliner Luxus. Und er beginnt schon auf dem Asphalt. Denn die Breite der

Bürgersteige ist fürstlich. Sie machen aus dem ärmsten Schlucker einen Grandseigneur, welcher auf der Estrade seines Schlosses wandelt. Fürstlich vereinsamt, fürstlich verödet sind die Berliner Straßen. Nicht nur im Westen. In Moskau gibt es drei, vier Stellen, an denen ohne jene Strategie des Drängens und Sichwindens nicht vorwärts zu gelangen ist, die man sich in der ersten Woche (gleichzeitig also mit der Technik, sich auf Glatteis zu bewegen) aneignet. Tritt man auf den Staleschnyrow, so atmet man auf: hier endlich darf man unbedenklich vor Auslagen haltmachen und seiner Wege gehen, ohne an dem schlenderhaften Serpentinengänge teilzunehmen, an den der schmale Bürgersteig die meisten gewöhnt hat. Aber welche Fülle hat diese nicht nur von Menschen überschwemmte Zeile und wie ausgestorben und leer ist Berlin! In Moskau drängt die Ware überall aus den Häusern, sie hängt an Zäunen, lehnt an Gattern, liegt auf dem Pflaster. Alle fünfzig Schritt stehen Weiber mit Zigaretten, Weiber mit Obst, Weiber mit Zuckerwerk. Sie haben ihren Waschkorb mit der Ware neben sich, manchmal auch einen kleinen Schlitten. Ein buntes Tuch aus Wolle schützt Äpfel oder Apfelsinen vor der Kälte, zwei Musterexemplare liegen obenauf. Daneben Zuckerfiguren, Nüsse, Bonbons. Man denkt, eine Großmutter hat vor dem Weggehen im Hause Umschau gehalten nach allem, womit sie ihre Enkel überraschen könnte. Nun bleibt sie unterwegs, um sich ein bißchen auszuruhen, an der Straße stehen. Berliner Straßen kennen solche Posten mit Schlitten, Säcken, Wägelchen und Körben nicht. Verglichen mit den Moskauer sind sie wie eine frisch gefegte leere Rennbahn, auf der ein Feld von Sechstagesfahrern trostlos voranhastet.

Erste Eindrücke